

„Hamburg ist meine Stadt“

Vier Veranstaltungen zum Werk von Christian Geissler

Es herrscht dichtes Gedränge im Vorraum des 3001 Kinos, eine halbe Stunde vor Beginn ist die letzte Karte vergeben. Die Besucher warten auf Christian Geisslers Dokumentarfilm *Hamburg 6 – Karolinentviertel* (NDR 1971) und die anschließende Diskussion über Stadtteilentwicklung und Gentrifizierung. In den Wechselrahmen, in denen sonst die aktuellen Filmplakate hängen, prangen Grafiken des Freiburger Künstlers Harald Herrmann: „Zu Christian Geissler, 2018“. Immer wieder vertieft sich jemand in Betrachtung der Bilder. Ein vielversprechender Auftakt zur Reihe „Hamburg ist meine Stadt“ – Christian Geissler, ‚kamalatta‘ und die wilden siebziger Jahre“ – vier Termine im November 2018

Als Christian Geissler (1928–2008) die Bühne der Literatur betrat, wurde er schnell zum Star einer politisch-literarischen Szene, die sich mit der NS-Vergangenheit und ihren Fortwirkungen in der jungen Bundesrepublik auseinandersetzte. Sein Debüt *Anfrage* (1960) wurde in neun Sprachen übersetzt, der NDR adaptierte es fürs Fernsehspiel, Geissler wurde Hausautor des Senders und begehrter politischer Redner auf Kundgebungen der Friedensbewegung. Als er vor zehn Jahren in Hamburg starb, war er fast vergessen.

Die Gründe für seinen Erfolg in den 1960er und 1970er Jahren waren dieselben, die ihn 1989/1990 ins Abseits drängten. Es war seine unbeirrbar Frage nach den Ursachen von Nationalsozialismus, Holocaust und Krieg und seine Antwort: die kapitalistischen Eigentums- und die Machtverhältnisse, die am Ende immer Gewalt gegen Menschen hervorbringen. Im Muff der Adenauerjahre stand er damit auf der Seite des noch in den Kinderschuhen steckenden gesellschaftlichen Aufbruchs, nach der Zeitenwende 1989/1990 stand er auf der Seite der Verlierer. Verstärkt wurde seine damit verbundene Isolation durch sein

Beharren auf eine moderne, avantgardistische Erzählweise: Sein Werk wurde immer hermetischer und schwerer zugänglich.

Heute werden die ästhetische Sprengkraft und das Widerständige Geisslers vor allem in dieser Erzählweise sichtbar. Beide Aspekte – der literarische und der politische – machen sein Werk aktuell, denn auch Kapitalismuskritik ist wieder en vogue. Geisslers Werk überhaupt wieder zugänglich zu machen und ins Bewusstsein zu rücken, ist das Ziel der 2012 gegründeten Christian-Geissler-Gesellschaft (CGG). Diesem Ziel diente auch die Veranstaltungsreihe im November 2018 in Hamburg, die von der ALG und der Hamburger Behörde für Kultur und Medien gefördert wurde. Im Zentrum stand Geisslers Hauptwerk *kamalatta. ein romantisches fragment*, das von den politischen Bewegungen und Auseinandersetzungen der 1970er Jahre erzählt. Der Roman setzt ein breites Figurenensemble in Bewegung, das von Gewerkschaftern und DKPlern über K-Gruppen-Anhängern zu „Spontis“ und einer Gruppe reicht, die an die RAF erinnert. Mittendrin Proff, ein NDR-Fernsehjournalist und Alter Ego des Autors. Dreißig Jahre nach seinem erstmaligen Erscheinen zählte die Neuausgabe des Romans mit einem Nachwort von Oliver Tolmein zu den äußeren Anlässen der Veranstaltungsreihe.

HAMBURG 6 – KAROLINENVIERTEL

Zurück ins 3001 Kino: Der Film *Hamburg 6 – Karolinentviertel* dokumentiert die Situation eines heruntergekommenen Stadtteils, der erst als „Messeerweiterungsgebiet“ abgeschrieben worden war und dann fürs Wohnen und soziale Perspektiven zurückerobert wurde. Die Veranstaltung sollte den Dokumentarfilmer Geissler in Erinnerung rufen, der



Fotos v.o.n.u.:

Im Foyer des 3001 Kino; Veranstaltungsprogramm; Veranstaltung „Pasolini-Geissler“: Karl-Heinz Dellwo (Teorema) und Fabien Vitali (Romanist, Universität Kiel); Podiumsdiskussion mit Joachim Reinig, Gunhild Ohl-Hinz, Detlef Grumbach, Hans-Joachim Rösner und Christoph Twickel; Fotos: Christian Geissler Gesellschaft

in seinen fast dreißig Dokus für den NDR brisante politische Fragen angepackt hat. Ohne dass er dies thematisiert, steht der Film im größeren Kontext der Hausbesetzerszene, der Anfänge von Mieter- und Stadtteilsozialarbeit, von Projekten der Stadtteilsanierung und Stadtentwicklung. Heute ist das „Karoviertel“ ein bunter Stadtteil, in dem sich lebendige Spuren aus der Zeit eines linken Aufbruchs erhalten haben, in dem die Gentrifizierung aber auch weit vorangeschritten ist. Das 3001 Kino liegt in der Nachbarschaft.

Als Partner für diese Veranstaltung hat die CGG die Geschichtswerkstatt St. Pauli-Archiv und die im Viertel aktive Wohnungsbaugenossenschaft Schanze e.G. gewonnen. Diese Anbindung an den Stadtteil hat für die große Mobilisierung gesorgt. Die anschließende Diskussion mit Aktivisten aus den 1970er Jahren, mit heute für Stadtentwicklung Verantwortlichen und dem aufs Thema spezialisierten Journalisten Christoph Twickel entwickelte sich leidenschaftlich und engagiert. Und immer wieder stand Geissler im Mittelpunkt: Wie setzt er den Stadtteil und seine Bewohner ins Bild, welchen Standpunkt nimmt er ein, wie nutzt er die Mittel des Fernsehens im Jahr 1971, an wen richtet er sich?

Zwei weitere Veranstaltungen beschäftigten sich mit zeitgeschichtlich-literarischen Themen rund um *kamalatta*: Was bedeuten die in Geisslers Werk immer wieder evozierten Bezüge zum „bruder paolo“, zu Pier Paolo Pasolini? Und wie positionierte Geissler sich in der Aufbruchsstimmung Anfang der 1970er Jahre innerhalb der Schriftstellerinnen, Schriftsteller und Intellektuellen im Land („Ausgrenzung oder Selbstisolation“)? Auch für diese Veranstaltungen hat die CGG Partner gefunden, die einen eigenen Blickwinkel mitbrachten und in ihrem Umfeld geworben haben.

Bei der ersten hat die CGG mit dem immer wieder mit Pasolini befassten Verein Teorema e.V. kooperiert und ist auch in dessen angestammten Veranstaltungsraum gegangen. Zunächst ging es, unter Beteiligung Karl-Heinz Dellwos (Teorema) und Fabien Vitalis (Romanist, Universität Kiel) um das gemeinsame Außenseitertum Pasolinis und Geisslers, ihr dissidentes Verhältnis zur KP, ihre Einschätzung des Konsums als Machtmittel (Pasolini: „Konsumfaschismus“). Interessant wurde es bei der Frage, wie beide Autoren wahrgenommen haben, wie Herrschaft von klar erkennbaren Machthabern (= Gegnern) übergeht in eine „entpersonalisierte Struktur“, die sich der Köpfe der Menschen bemächtigt („Zuckerbrot ohne Peitsche“). Und was daraus für den Widerstand folgt, wie eine Sprache gearbeitet sein muss, damit sie in Köpfen etwas aufbrechen kann.

GEISSLER UND ELSNER

Bei der zweiten hat die CGG mit der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg und der Internationalen Gisela-Elsner Gesellschaft kooperiert. Zu Beginn dieser Veranstaltung – wieder im 3001 Kino – wurde Geisslers Fernsehspiel *Altersgenossen* (HR 1969) zu dem von Studenten propagierten „Bündnis mit der Arbeiterklasse“ gezeigt. In den Fokus der anschließenden Diskussion gerieten vor allem die Jahre 1968 bis 1973, die Frage nach einem „Vakuum“, das sich zwischen „Prag 68“ und der Herausbildung der vielen K-Gruppen in den 1970ern gebildet hat. Gisela Elsner hat die Entwicklung scharfzünftig von außen kommentiert und später, Ende der 1980er Jahre, eine großartige Satire auf einen korrumpierten Arbeiter geschrieben (*Otto der Großaktionär*). Für den neun Jahre älteren Geissler stand der Kern seines politischen Ansatzes auf dem Spiel: Einzelne Figuren, die sich durch sein

Werk ziehen, haben in dieser Phase eine deutliche Uminterpretation erfahren. Für die Frage „Ausgrenzung oder Selbstisolation?“ wurde für beide am Ende aber das Wie, also die literarischen Ansätze (bei beiden Bezüge zu Hölderlin) als wichtiger benannt als das Was. So endete auch diese Veranstaltung mit auf Sprache fokussierten Debatten, die aufgegriffen und weiter verfolgt werden müssen. Auch diese beiden Veranstaltungen wurden begleitet von der Ausstellung Harald Herrmanns.

KAMALATTA

Den Abschluss der Veranstaltungsreihe bildete eine gemeinsam mit dem Literaturhaus Hamburg veranstaltete Lesung aus *kamalatta*: Robert Stadlober interpretierte den Roman auf eine so eindringliche Art, dass auch eine 20minütige Pause nach immerhin eineinhalb Stunden Lesung dem guten Besuch keinen Abbruch getan hat.

Nach einer Tagung zu Geissler im Herbst 2016 in Berlin (gefördert von der ALG und der Rosa-Luxemburg-Stiftung) ist die CGG mit dieser Veranstaltungsreihe auch in der Medienöffentlichkeit seiner Heimatstadt angekommen. Das Hamburger Abendblatt würdigte Christian Geissler aus Anlass der Lesung als „großen Hamburger Autor“ und *kamalatta* als sein „wichtigstes Werk“. Außerdem hieß es: „Es ist sowieso gut, dass es die Christian-Geissler-Gesellschaft gibt, damit ein zu Lebzeiten nach den Maßstäben des Geschäfts der anspruchsvollen und schönen Literatur zwar angesehener, aber eben auch nicht zwangsläufig massentauglicher Autor nicht der Vergessenheit anheimfällt“.

Detlef Grumbach

| www.christian-geissler.net